

14. IBB-Preis für Photographie – Statement der Jury

(September 2020)

Die Einreichungen von insgesamt 24 Künstlern und Künstlerinnen, die mit dem Medium Fotografie arbeiten, aus zahlreichen UdK-Fachklassen zum diesjährigen IBB-Preis für Photographie zeigen die Diversität heutiger Themen und Techniken. Die Jury, bestehend aus Annette Kicken, Regina Schmeken und Dr. Matthias Harder war angetan von der zumeist hohen formalen und inhaltlichen Qualität – und entschied sich schließlich für zwei Positionen: Göksu Baysal (Klasse Manfred Pernice) mit seinem Projekt „White Torros“ als Hauptpreisträger, während Anna Poubová (Klasse Ursula Neugebauer) für ihre Einreichung einer dreiteiligen Arbeit mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet wird. In beiden Positionen offenbart sich die große Wirkungsmacht des Mediums Fotografie, in denen wir bei näherer Betrachtung beeindruckende inhaltliche Metaebenen entdecken können.

Göksu Baysals Werkgruppe fußt auf einer historisch-soziologischen Untersuchung. Die als „White Toros“ bekannten (und titelgebenden) einfachen Autos, etwa der auch bei der anatolischen Landbevölkerung beliebte Renault 12, waren zugleich ein Symbol für die Entführungen von Kurden durch den türkischen Militärgeheimdienst. Und so steht ein solches Auto in Form eines Negativbilds, aufgenommen in Istanbul, als Auftakt einer rätselhaft-düsteren Narration. In Ost-Anatolien machte sich Baysal dann auf die Suche nach den Spuren der verschwundenen und verschleppten Kurden der vergangenen Dekaden und lässt uns – hier mit künstlerischen Mitteln – in den noch immer schwelenden, schier unlösbar erscheinenden türkisch-kurdischen Konflikt hineinblicken, wenn wir um den Inhalt der Schwarz-Weiß-Bildsequenz wissen. Manche der Vermissten entdeckte man später in Massengräbern, und inzwischen werden schwarze Transporter für die Entführungen verwendet, berichtet uns der Fotograf in seinem Begleittext. All das lässt sich, wie zumeist bei „geglückten“ Geheimdienstoperationen, jedoch kaum hinreichend verifizieren; und so können wir nur in seinen Bildern nach möglichen Spuren suchen.

Die dreiteilige Arbeit von Anna Poubová zeichnet sich ebenfalls durch eine soziologische Ausgangsfrage aus; sie kehrt zurück in das Dorf, in dem sie geboren wurde und fotografierte 2019 schlichte Einfamilienhäuser einer Neubausiedlung mit ihrer Großformatkamera in Schwarz-Weiß. In Tymakov in der Nähe von Pilsen, einem typischen Satellitendorf, sind inzwischen alle Menschen verschuldet, keiner kümmert sich mehr um die Gärten, nur die schnell errichteten Häuser wirken noch ziemlich solide, und die zusätzlich angelegten Teerstraßen warten noch auf weitere Bauherren; das Versprechen einer prosperierenden Zukunft hat sich nicht eingestellt, alles ist bloßer Schein, ein gescheitertes soziales Experiment. Ihr zweites Projekt besteht aus nur einem Bild: ein schlichter Birnbaum, den Poubová in Lidice fotografierte, steht – als einziger Überlebender, gewissermaßen als Zeuge – für ein schreckliches Massaker, das deutsche Soldaten der SS in dem kleinen Ort in der Nähe von Prag 1942 verübten. In ihrer sechsteiligen und großformatigen S/W-Serie „The garden“ schließlich ist sie fotografisch auf der Suche nach der Natur, die sie in unseren aufgeräumten Gärten in Deutschland kaum finden kann.

Jury 2020:

Annette Kicken (Galerie Kicken, Berlin), Regina Schmeken (Fotokünstlerin) und Dr. Matthias Harder (Direktor Helmut Newton Stiftung Berlin)